

Alter gestalten

Leben und Wohnen in der Verbandsgemeinde Speicher

Konzept zum Antrag Nr. 2012/250 des Caritasverbandes Westeifel e.V. an die Stiftung Deutsches Hilfswerk auf Verlängerung der Gewährung von Fördermitteln, 3.1.1 soziale Maßnahmen

Träger

Caritasverband Westeifel e.V.

Alter Marktplatz 2

54568 Gerolstein

Ansprechpartnerinnen

Andrea Ennen, Stellv. Caritasdirektorin

Telefon 06591 / 949200

a.ennen@caritas-westeifel.de
--

Ursula Berrens, Projektleitung

Telefon: 06562 / 9740222

u.berrens@caritas-westeifel.de
--

Monika Neumann, Fachbereichsleitung

Telefon 06591 /7003

m.neumann@caritas-westeifel.de
--

Allgemeine Einführung zur Begründung der Verlängerung

Basierend auf dem Konzept von 2012 (siehe Anlage A) konnten in der Verbandsgemeinde Speicher entscheidende Meilensteine zum Leben und Wohnen im Alter angestoßen bzw. umgesetzt werden. Dabei wurden die sechs Ziele der Quartiersentwicklung in den Blick genommen und in allen 6 Zielbereichen sind erste Ergebnisse erreicht worden. Konkrete Erfahrungen sind:

- Nur über gemeinsame Interessen und Ziele lassen sich Bürger/-innen und Akteure für gemeinsame Aktivitäten gewinnen und begeistern.
- Um Bürger/-innen, Vertreter/-innen von Kommune, Vertreter/-innen der Parteien, Kirche, Vereine, Gewerbe, Altenheim zu gewinnen, bedarf es einer ungeheuren Kontakt- und Kommunikationsdichte und ein Plädieren für die gemeinsame Sache.
- Durch kommunale Strukturveränderungen und Kommunalwahlen kam es innerhalb der geplanten Aktivitäten zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen. Die Energien der politisch Verantwortlichen waren während der „Wechselzeiten“ anderweitig gebunden. Aufgrund verbandlicher Neustrukturierungen änderten sich Ansprechpartner oder entfielen. Damit mussten und müssen erneut Ansprechpartner und neue Strukturen vor Ort erarbeitet werden.
- Die Projektentwicklung wird von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren bestimmt, die sich oftmals nur wenig von der Steuerung der Projektverantwortlichen beeinflussen lässt. Dies erklärt u.a., warum die im Folgenden beschriebenen Meilensteine und Maßnahmen sich derzeit nicht auf gleichem Entwicklungsstand bewegen und die geplanten Projektziele (von der allgemeinen zur konkreten Zielsetzung) noch nicht erreicht werden konnten, sondern teilweise noch eine längere Unterstützungsphase benötigen, um schließlich mit nachhaltiger und dauerhafter Wirkung in der Gemeinde implementiert zu werden und den Wandel zu einer sorgenden Gemeinschaft mit zu gestalten. Damit begründen wir die Notwendigkeit einer Verlängerung des Förderzeitraumes um weitere zwei Jahre.
- Sozialraumorientierung ist ein prozesshaftes Geschehen, es gilt Gelegenheiten wahrzunehmen, aufzugreifen, zu strukturieren und sie im Sinne des Gemeinwesens, der Bürger/Akteure unter den Prämissen der gesetzten Projektrahmenbedingungen zu nutzen.
- Wenn eine Aktivität/Anregung aufgegriffen oder initiiert wird, muss diese konsequent bearbeitet werden, da sonst Interesse und Wirksamkeit verloren gehen und negative Auswirkungen auf das Gesamtprojekt haben, d.h. insbesondere ein Imageverlust für das Gesamtprojekt damit verbunden ist. Somit muss sorgsam ausgewählt werden, welche Anregungen/Aktivitäten forciert werden. Selbst wenn Bedarfe durch die Bürger/Akteure benannt sind, bedeutet dies noch nicht, dass die notwendigen Ressourcen da sind oder der Zeitpunkt für eine Realisierung günstig ist. Die Zeit muss reif sein! Beispiel: Schon zu einem frühen Zeitpunkt wurden die verschiedenen Mobilitätseinschränkungen in Speicher benannt und deren Bearbeitung konzeptionell bedacht. Erst jetzt können einige dieser Anregungen konkret erprobt werden (Rufbus), weil dazu die Voraussetzungen gegeben sind. Nach der Erprobungsphase bedarf es einer Neubewertung dieses Mikroprojektes, um nachhaltig etabliert zu werden.

Ausgangslage/Maßnahmen/Entwicklungen

Am Beginn des Projektes stand die Information über das Vorhaben im Mittelpunkt. Dabei war von Anfang an die Beteiligung der Bürger das zentrale Anliegen. Das Projekt „Alter gestalten – Leben und Wohnen in der Verbandsgemeinde Speicher“ wurde in den Gremien der Kommune vorgestellt und beworben (Verbandsgemeinderat, Vertreter der Ortsgemeinderäte), weiter im Caritasrat, Pfarrgemeinderat, Seniorentag der Verbandsgemeinde, Vorstand Frauengemeinschaft, Seniorennachmittage in Ortsgemeinden, Vorstand Gewerbeverein, Förderverein Senioren Speicher und bei Veranstaltungen in der Verbandsgemeinde präsentiert.

Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurde nicht nur die Gelegenheit genutzt, Interesse für das Projekt zu wecken, sondern immer auch dazu, mit den Bürgerinnen und Bürgern und Akteuren ins Gespräch zu kommen und Bedarfe zu ermitteln aus der Perspektive der jeweiligen Zielgruppe.

Vielfältige Gespräche und Interviews mit Einzel- und Schlüsselpersonen dienten diesem doppelten Anliegen. Ein weiterer Aspekt der zahlreichen Kontakte und der intensiven Öffentlichkeitsarbeit war es zugleich, Beteiligte für Aktionen/Aktivitäten und Maßnahmen zu gewinnen und Daten zur Bedarfsermittlung zu erfassen.

Im Rahmen dieser Datenerhebung verdichteten sich folgende **Schwerpunkthemen**:

- Zugang der Senioren zu den neuen Medien > Medienkompetenz
- Informationen zum altengerechten Wohnen
- Kleine Mietwohnungen für altengerechtes Wohnen im Zentrum und Möglichkeiten zum „Betreuten Wohnen“ in Speicher
- Grundsätzliches Interesse der Bürger an Einbindung und Beteiligung bei der Gestaltung des Lebensumfeldes z.B. barrierefreier Zugang zu öffentlichen Orten in den Gemeinden
- Sicherung der Mobilität innerhalb der Kommunen und zwischen den Kommunen sowie Oberzentren
- Erhalt bzw. Verbesserung der Infrastruktur, Beispiele: Erhalt von Schwimmbad und Turnhalle der Schule (Hintergrund: Verlegung des Schulstandortes Speicher – Realschule nach Bitburg),
- Marktplatzbelebung, Ruhebänke, Erhalt /Verbesserung von Einkaufsmöglichkeiten
- Möglichkeiten zur Begegnung und Kommunikation für Senioren
- Ergänzungen zur ärztlichen Versorgung (Augenarzt)

Aus den Vorschlägen der verschiedenen Gremien und Bürger wurden Mikroprojekte und Maßnahmen entwickelt, um Beteiligung zu ermöglichen und erfahrbar zu machen. Diese können den verschiedenen Zielbereichen zugeordnet werden, die im Folgenden näher beschrieben werden. Dabei gibt es immer auch Überschneidungen in Teilaspekten zwischen den Zielbereichen. Von Anfang an war eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Element, um die Bürgerinnen und Bürger während des gesamten Projektes über den Prozess zu informieren, Interesse zu wecken und zur Beteiligung einzuladen: Ständige Informationen in den kommunalen Medien, in der hiesigen Presse, Netzwerkplattform des Verbandes, Informationsstände bei Veranstaltungen, Fernsehsendungen, sowie Informationen zu den Entwicklungen zur Sicherung und Verstärkung erhöhen die Aufmerksamkeit im Gemeinwesen. Dies zielt auf die

Verbesserung der Kommunikation und der Transparenz, sowie auf die Motivation zur Beteiligung und Identifikation mit den Mikroprojekten. Zugleich wird ein Diskurs zu Themen des Alterns und die Einleitung eines Umdenkprozesses zur Förderung von Engagement und Gemeinsinn angeregt.

Konkrete Erfolge und bisher begonnene Prozesse, sowie weiterführende Maßnahmen und Entwicklungen in den Zielbereichen

Zielbereich 1: Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld

Ausgangslage und Stand der Entwicklung

Eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit dient als Fundament für den Aufbau weiterer Bewusstseinsprozesse. Die Entwicklung eines „Wir-Gefühls“ ist mit den bisherigen Maßnahmen bereits angestoßen, muss jedoch fortgeführt und weiter belebt werden.

Konkret bedeutet dies die Öffnung des Altenheims Marienhof in und für Speicher und die Verbandsgemeinde. Durch das Projekt konnten bisher vielfältige Veranstaltungen initiiert und etabliert werden in Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Besuchsdienst der VG Speicher und dem Altenheim Marienhof. Ziel war es, älteren Menschen systematisch die Teilnahme an Veranstaltungen zu ermöglichen und zugleich damit die Präsenz älterer Menschen in der Öffentlichkeit und im Stadtbild zu unterstützen.

Der wechselseitige Besuch von Veranstaltungen von Bewohnern der Orte in der Verbandsgemeinde im Marienhof und Teilnahme der Bewohnerinnen des Marienhofes an Veranstaltungen der Gemeinwesen wurden gefördert:

- Seniorennachmittag
- Adventsbasar
- Besuch von Märkten: Ostermarkt, Herbstmarkt, Bauernmarkt, Tag der Vereine, Muttertagsmarkt
- Präsenz alter Menschen im kulturellen und religiösen Leben der Gemeinde (Teilnahme an Prozessionen; Gestaltung des Fronleichnamsaltars, Teilnahme an den Karnevalsveranstaltungen und dem örtlichen Karnevalsumzug, Bewohner des Marienhofes stellen das Prinzenpaar des Marienhofes)
- Sommerfestteilnahme der Dorfbevölkerung im Marienhof
Viele regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, die vom ehrenamtlichen Besuchsdienst der Verbandsgemeinde Speicher im Marienhof organisiert und durchgeführt werden, sind für Besucher aus den Ortsgemeinden offen – auch für Menschen mit Betreuungsbedarf (Beispiele: offenes Singen, Bingo, Gymnastik, Nachmittag mit Klaviermusik...).

Eine Sensibilisierung der Bevölkerung für alte Menschen erfolgt bspw. durch:

- Rollatoren-Training
- Rollstuhlgruppe Marienhof (besucht Geschäfte, nimmt am Ortsleben teil und besucht wichtige Orte, z.B. Friedhof. Diese Aktionen werden unterstützt durch „Gute-Tat-Ressource“ für z.B. Firmlinge, Schüler in den Ferien)
- Teilnahme an Fußwallfahrt
- Busfahrten und Veranstaltungsbesuche von Bewohner/-innen des Altenheimes Marienhof in Begleitung von Ehrenamtlichen und Betreuungsassistentinnen.

Diese Entwicklungen werden gesteuert und begleitet durch die Stelleninhaberin im Rahmen des Projektes.

Im Rahmen der Sozialraumanalyse wurde festgestellt, dass im öffentlichen Raum Sitzgelegenheiten fehlen. Gemeinsam mit der Projektstelle wurde folgende Lösung erarbeitet: Im dörflichen Umfeld war es üblich, dass vor den Wohnhäusern Sitzgelegenheiten platziert waren. In den letzten Jahrzehnten verschwand dieser öffentliche Raum in den hinteren Bereich der Häuser. Im Rahmen des Projektes fand eine Renaissance dieser Tradition statt. Bürger/Nachbarschaften wurden mithilfe der Öffentlichkeitsarbeit der Projektstelle aufgefordert, den öffentlichen Raum vor den Privathäusern wiederzubeleben. Aktion: „Ich teile meine Bank!“ Durch diese Maßnahme wurde eine Vielzahl von Bänken vor

den Häusern platziert und als öffentliche Ausruhbank gekennzeichnet mit einem Hinweisschild: „ Ausruhbank, bitte nehmen Sie Platz!“. Diese Aktion trägt wesentlich zur Verbesserung der örtlichen Kommunikation bei und vertieft das Thema Leben und Wohnen in meiner Gemeinde. Mit dieser Bank wollen wir werben. Sie steht für Kontakt knüpfen, Menschen treffen, Ruhepunkt sein, Teilhabe ermöglichen, dabei sein... „Beziehungskapital“ anlegen, das so dringend benötigt wird, um eine Beziehungskultur zu entwickeln, die Solidarität und Gemeinschaft ermöglicht. Sie steht symbolisch und als sichtbares Zeichen für die Aufgabe Kommunikation, Vernetzung und die Mitgestaltung des Gemeinwesens zu fördern.

In den bereits bearbeiteten Zielbereichen und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit ist dieser Zielbereich immer mit im Blick, muss jedoch durch die Verstetigung der Teilprojekte verstärkt und abgesichert werden. Dadurch werden die Erfolge der bisherigen Aktivitäten für eine größere Zahl von Menschen erlebbar und erfahrbar und wirken verändernd auf normative Setzungen. Eigene positive Erlebnisse befördern die Bereitschaft, sich selbst einzubringen und verändern damit positiv das soziale Klima.

Es gibt – meist aufgrund persönlicher Ansprache – eine hohe Bereitschaft sich zu beteiligen. Das Verständnis und die Bereitschaft als Bürger/in vor Ort selbst Verantwortung zu übernehmen und sich damit auch ein Stück zu exponieren entwickelt sich langsam. Die (regelmäßige) Erfahrung, dass alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten etwas zur Gestaltung des eigenen Quartiers beitragen können und es den Engagierten selbst und dem Gemeinwesen zu Gute kommt, soll im Rahmen dieses Zielbereiches weiter gefördert werden.

Weiterführende Maßnahmen 2016 bis 2017 im Zielbereich 1

1. Bewerbung und Ausweitung der Aktion: „Ich teile meine Bank“ (vor den Privathäusern) und Aufstellen von Bänken im öffentlichen Raum. Bisher lag der Schwerpunkt der Aktion auf der Stadt Speicher. Im nächsten Schritt sollen die 8 Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde den Schwerpunkt bilden.

Meilensteine:

- Information in den Ortsgemeinden unter Mitwirkung der Ortsbürgermeister Frühjahr 2016
- Gemeinsam mit Akteuren vor Ort und Mitarbeiter/-innen des ehrenamtlichen Besuchsdienstes, Start einer Werbeaktion, insbesondere am Oster- und Muttertagsmarkt 2016 für die Aktion „Ich teile meine Bank“

2. Aufstellen weiterer Bänke im öffentlichen Raum an bereits identifizierten Standorten (z. B. Marktplatz, Kriegerdenkmal , Maarecken, Kastanienallee in Speicher...).

Meilensteine

- Gewinnung weiterer Sponsoren (fortlaufend)
- Gemeinsames Aufstellen der finanzierten Bänke (fortlaufend 2016/2017)
- Suche von ortsansässigen Personen zur Wartung der öffentlichen Bänke bis Frühjahr 2017

3. Mindestens 1x jährlich „Planungsworkshop“ aller Akteure und Beteiligten der verschiedenen Aktivitäten aus allen Zielbereichen (1 bis 6) sowie weitere interessierte Bürger, um den Stand der Entwicklungen darzustellen und zu erden und weitere „Mikroprojekte“ zu planen und Gelegenheit zur Mitbestimmung und Gestaltung zu ermöglichen (ständige Bürgerbeteiligung). „Wo wollen wir uns engagieren?“ Spätsommer 2016. Mit Ablauf des Projektes soll dieser Planungsworkshop in die Zuständigkeit der Verbandsgemeinde wechseln.

Zielbereich 2 : Tragende soziale Infrastruktur

Ausgangslage und Stand der Entwicklung

Siehe dazu auch die Ausführungen in Zielbereich 1 („Ich teile meine Bank“)

Zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur wurden Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, die über Seniorennachmittage hinausreichen und andere Interessen- und Altersgruppen mit einschließen. Sie sollen Kommunikation und Beziehungsaufbau ermöglichen und der Isolation entgegenwirken.

Beispiele für Begegnungsmöglichkeiten:

- Im Rahmen des Projektes wurde neben dem bestehenden Haus- und Einzelbesuchsdienst (Miteinander - Füreinander) in Speicher eine weitere Gruppe im Ortsteil Herforst aufgebaut (2013, 1179 Einwohner).
- Es wurden 2 Straßenfeste in der Hachtstrasse in Speicher organisiert mit dem Ziel die Menschen in der Nachbarschaft kennenzulernen. Ein Ergebnis dieser Feste war die Finanzierung/Anschaffung einer Bank für die Aktion „Ich teile meine Bank“.
- Ein offener Gedichtetreff zum Austausch selbstverfasster Gedichte und besonders geschätzter Gedichte bekannter Poeten, fand mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Altenheimes und Gästen aus dem Ort im Altenheim statt. Dies ermöglicht die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen. Dieses Angebot soll fortlaufend stattfinden und von den begleitenden Diensten des Altenheim organisiert werden.
- Erweiterung der örtlichen Seniorentreffs in der Verantwortung von Ehrenamtlichen (z.B. Gründungsteilnahme der Projektleitung in der Ortsgemeinde in Preist – ein verselbständigt Angebot unterstützt durch die Anlaufstelle für Senioren z.B. mit Material)
- Der Spielenachmittag im Ortsteil Beilingen wurde auf Wunsch gemeinsam mit Ehrenamtlichen initiiert (alte Schule) und wird fortlaufend von Ehrenamtlichen eigenständig organisiert.

Ein weiteres Schwerpunktthema aus den Rückmeldungen der Menschen vor Ort ist der Bereich der digitalen sozialen Netzwerk (Umgang mit Handy, Skypen, Umgang mit Internet ...), der im Verlängerungszeitraum unter dem Aspekt einer tragenden sozialen Infrastruktur („digitale Nachbarschaft“) in den Blick genommen werden soll.

Erste Erfahrungen konnten im Umgang mit Schulungen gewonnen werden (ipad-Schulung), Skypen für Senioren als ein Element der Kontaktaufnahme mit Angehörigen und der Prävention vor Vereinsamung gerade für immobile Menschen oder Menschen mit Handicaps wurden gemacht. Die bisherigen Versuche in dem Bereich haben sich bislang jedoch als schwierig erwiesen. Durch die Zentralisierung des Schulsystems und die damit verbundene Verlagerung der oberen Jahrgänge in die Kreisstadt, veränderte die im Projektverlauf erarbeiteten Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Schule in Bezug auf intergenerative Projekte. Die Volkshochschule hat zwischenzeitlich keinen Zugang mehr zu Räumen, die ausreichend mit WLAN- Zugang ausgestattet sind. Ein Sponsor für ein ipad konnte gefunden und der Kauf realisiert werden. Diese Möglichkeit mit digitaler Unterstützung soziale Kontakte zu pflegen, soll weiter ausgebaut werden.

Die Öffnung des Marienhofes auf die Verbandsgemeinde Speicher hin war bereits Ziel in den ersten 3 Jahren des Projektes sowie die weitere Ausgestaltung und vor allem die Verstetigung begonnener Aktivitäten. In der Zwischenzeit nehmen jetzt nicht nur Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses an Veranstaltungen der Gemeinde teil, im Umkehrschluss

nimmt mittlerweile auch die Gemeinde den Marienhof zunehmend als Drehscheibe sozialen Miteinanders wahr und bringt sich mit vielfältigen Aktivitäten ein.

Bedeutend ist hier die Rolle der bestehenden Besuchsdienste. Dies wird deutlich durch die große Zahl an Aktivitäten von Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten im Altenheim Marienhof für Senioren aus der Verbandsgemeinde und den Bewohnern des Marienhofes bis zur gemeinsamen Teilnahme an Sommerfest, Kirmes, Karnevalveranstaltung, Teilnahme an Messfeier und Rosenkranzgebet oder „offenem Singen“. Diese Angebote werden begleitet durch Ehrenamtliche. Derzeit werden die Gäste von Angehörigen oder Ehrenamtlichen gebracht oder kommen selbst. Die Bewohner des Altenheimes nehmen an Veranstaltungen in Speicher oder anderen Orten vereinzelt – soweit möglich - teil.

Es wird gerade geprüft, inwieweit das Angebot durch einen ehrenamtlichen Fahrdienst (möglicherweise in Form nachbarschaftlicher Mitfahrgelegenheit) erweitert werden muss. Es entstehen wechselseitige Beziehungen. Es wurde in den letzten Jahren bereits versucht, das bisher Erreichte zu sichern, zu erhalten und weiter zu entwickeln. Durch die Anbindung an bisherige Strukturen sowie die zusätzliche personelle Anbindung an das Altenheim ist die Verstetigung hier bedingt gelungen.

Zur Öffnung des Marienhofes ins Quartier wurde eine Stelle im Umfang von 20 % geschaffen. Sowohl die Anlaufstelle für Senioren, finanziert von der Kommune im Umfang von 5 Wochenstunden, als auch die Personalstelle des Marienhofes sind an die sozialraumorientierte Projektstelle angegliedert und erweitern somit die Ressourcen der Projektstelle dauerhaft, was allen Beteiligten zu Gute kommt. Hier wird das Interesse der vor Ort beteiligten Institutionen an einer dauerhaften sozialräumlichen lebendigen Gemeinschaft deutlich.

Darüber hinaus hat sich der Marienhof als „Gute-Tat-Ressource“ etabliert, z.B. als Anlaufstelle für Firmlinge, die sich sozial engagieren wollen, für Messdiener/-innen, die andere Menschen besuchen und beschenken wollen. Der Marienhof wird von Schulen wahrgenommen für soziale Praktika oder vom Gericht zur Ableistung von Sozialstunden.

Gute Taten und Spenden werden aus der Bevölkerung heraus ins Altenheim gebracht, darüber entsteht immer wieder auch ein länger andauernder Kontakt und somit ein wichtiger Synergieeffekt sozialräumlichen Denkens.

Aus dem bisher Beschriebenen wird bereits deutlich, dass die vielen kleinen und großen Erfolge ohne die Rückbindung an die Menschen im Quartier und ihr bürgerschaftliches Engagement nicht denkbar wären, ob beim Streichen und Aufstellen weiterer Bänke, beim Mitwirken in Initiativen zum Erhalt des Schwimmbades, der Turnhalle und der Schule, ob in vielen Kontakten und Gesprächen als Multiplikatoren des Anliegens, ob in kleinen überschaubaren Teilaufgaben oder im bereits seit Jahren eingebrachten Engagement. Dies zeigt die aktuelle Bereitschaft, sich auf Veränderungsprozesse und neue Rollen einzulassen.

Maßnahmen und Meilensteine für die erweiterte Projektlaufzeit

1. Maßnahme

Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung der digitalen Mobilität für Senioren in Zusammenarbeit mit der VHS und weiteren Kooperationspartner.

Meilensteine

- Absprachen mit der VHS (Frühjahr 2016) und Ermittlung potentieller Kooperationspartner sowie Anregung und Prüfung einer generationsübergreifenden Beteiligung (mit Pfadfindergruppe) und Umsetzung, konkrete Planung der Angebote
- Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen (räuml., techn. Voraussetzungen) (2016)
- Kurse ab Herbst 2016
- Umsetzung „mobiles Skypen“: Mobile Videotelefonie für ältere Menschen in der Verbandsgemeinde und im Altenheim Marienhof durch Unterstützung von engagierten Bürgern
- Parallel zur Qualifizierung, anwerben von technisch versierten „Paten“ (Herbst 2016).

2. Maßnahme

Die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen und Akteuren vor Ort zur Verstetigung der bestehenden Angebote und zur Realisierung neuer Aktivitäten.

Meilenstein:

- Gewinnung von Ehrenamtlichen für die „Mikroprojekte“ im Verlängerungszeitraum des Projektes (2016 und 2017)
- Gewinnung neuer Zielgruppen für ehrenamtliches Engagement, hier gemeinsam mit der Jugendsozialarbeit, Begleitung von Altenheimbewohnern durch Jugendliche zu spätnachmittäglichen Veranstaltungen in der VG-Speicher (in 2016 und 2017)
- Verstetigung bestehender Aktivitäten für Senioren durch Ehrenamtsgruppen in der Verbandsgemeinde, Sicherung der notwendigen Unterstützung in den örtlichen Strukturen (fortlaufend).

Zielbereich 3: Generationengerechte räumliche Infrastruktur

Ein Schwerpunktthema in der Befragung der Menschen war das Thema „Mobilität“. Neben einer qualitativen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Problemlagen wurde zu Beginn eine Analyse des Personennahverkehrs in der Verbandsgemeinde durch die Projektstelle durchgeführt.

Im Projektzeitraum wurde mit Bürgern/Betroffenen eine **Ortsbegehung** in Speicher durchgeführt zur Feststellung von barrierefreien Zugängen zu öffentlichen Räumen und Geschäften mit verschiedenen Zielgruppen (mit Rollstuhlfahrern, Rollator, Fußgänger mit Behinderungen, Amtspersonen). Dabei wurden Hindernisse festgestellt und benannt. Die im Folgenden geführten Gespräche führten zu ersten Maßnahmen zur **Reduzierung von Barrieren**, eingeleitet von Geschäftsinhabern und der Kommune.

Es zeigte sich, dass die Orte der Verbandsgemeinde untereinander kaum und die kleine Stadt Speicher nicht von allen Ortsgemeinden einmal am Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist und somit erhebliche Einschränkungen bestehen. In Zusammenarbeit mit interessierten Vertretern der hiesigen Parteien, Vertretern der Kommune, Gewerbetreibenden, Eifelverein und engagierten Bürgern wurde ein Mobilitätskonzept entwickelt. Das Mobilitätskonzept besteht aus den im Folgenden beschriebenen Elementen:

1. Ruhebänke zur Einteilung von Entfernungen (s. Sozialraumanalyse Zielbereich 1)
2. Mitfahrerbanke „Flott-fott“
3. „Ich teile meine Bank“ (s. auch Zielbereich 1)
4. Eventshuttle
5. neue Bushaltestelle beim Friedhof Speicher
6. Rufbus
7. Rollatorentaining (persönliches Mobilitätstraining)
8. Mobilität durch Scooter
9. Rollstühle für „Fit mit Rollstuhl“ / zur Inklusion der Bewohner des Marienhofes ins Gemeinwesen
10. Barrieren im öffentlichen Raum finden und reduzieren
11. Etablierung eines Netzwerkes für Mobilität in der VG- Speicher unter dem gemeinsamen Motto: „Mia kommen vieron - mia kommen von da Plaaatz“ (Übersetzung: Wir kommen voran, wir kommen von der Stelle).

Aktuelle Ausgangslage und weiterführende Maßnahmen

Zu 1 Ruhebänke: Menschen, denen das Gehen zunehmend schwerer fällt, brachten ein, dass einige Wege zu lang sind, um sie zu Fuß bewältigen zu können, wie z.B. der Weg zum Friedhof, zu den Geschäften zum Einkaufen, zur Kirche oder zum Marktplatz...). Gemeinsam wurde überlegt, was denn helfen könnte, um auch in Zukunft diese Wege bewältigen zu können. So wurden zusätzlich 3 weitere **öffentliche Bänke** aufgestellt, um fußläufige Distanzen für unterschiedliche Zielgruppen wie gehbehinderte Menschen und solche, mit schweren Taschen nach dem Einkaufen, plan- und überwindbar zu machen. Unterstützt wird dieses Anliegen von Sponsoren wie dem Eifelverein, Förderverein Senioren, Sparkasse und der Kommune. Weitere Wege sollen geprüft und ggfs. ebenfalls durch weitere Bänke ergänzt werden (s. dazu auch Zielbereich 1).

Zu 2 Mitfahrerbank: Als kreative innovative Idee ist die sog. „Mitfahrerbank“ entstanden und umgesetzt worden, eine Idee die mit dem SpiegelOnline Publikumspreis ausgezeichnet wurde und sowohl in Printmedien als auch in Hörfunk und Fernsehen hohe Aufmerksamkeit gefunden hat. Die Idee hat bereits Nachahmer gefunden. Auch im Rahmen der Caritas-Jahreskampagne „Stadt Land Zukunft“ wurde im Bereich der Diözese Trier diese Idee als best-practice-Beispiel aufgegriffen und weitere Ideen dazu entwickelt. Neun Bänke wurden bereits aufgestellt sowie 2 weitere Bänke müssen noch an Ort und Stelle installiert werden.

Maßnahme:

Verbleibende und weitere Bänke sollen an vorgesehene Orte aufgestellt werden. Ein Austausch mit Interessierten (lokal, regional, überregional) zur Weiterentwicklung der Mitfahrerbank soll ermöglicht werden.

Meilensteine:

- Bis Anfang 2016 sollen die Bänke ausgestellt
- Ort und Finanzierung einer Mitfahrerbank in der Kreisstadt Bitburg
- Klärung und Finanzierung durch Netzwerkmitglieder Herbst 2016
- Eine Homepage zur Mitfahrerbank wird erstellt bis Anfang 2016 um Erfahrungen mit anderen Initiativen (deutschlandweit) auszutauschen und Anregungen zur Weiterentwicklung und Verstetigung der „alternativen Mobilität“ zu kommunizieren.

Zu 3 „Ich teile meine Bank: Nachbarschaftliche Kommunikation durch die Aktion „Ich teile meine Bank“ (Beschrieben unter Zielbereich 1).

Zu 4 „Eventshuttle“: Um den Zugang zu neuen kulturellen Veranstaltungen in der Stadt für ältere Menschen der Ortsgemeinde oder Randlage am Abend bzw. am Wochenende zu ermöglichen wurde zur Bedarfsermittlung experimentell ein **ehrenamtlicher Fahrdienst - „Eventshuttle“-** angeboten. Beispiele: Übertragung der Weltmeisterschaft auf dem Marktplatz Speicher, open-air Musikveranstaltungen im Rahmen von „summer in the city“. Dieses Angebot wurde im beschriebenen Zeitraum nicht genutzt. Die Weiterführung dieses Angebotes soll Planungstreffen Mobilität geklärt werden.

Zu 5 neue Bushaltestelle: Der Friedhof und einige Märkte liegen in einer Randlage der Stadt Speicher und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichbar. Hinzu kommt, dass in Speicher selbst einige Steigungen, bedingt durch die Höhenlage, zu bewältigen sind. Gemeinsam mit der Kommunalverwaltung konnte erreicht werden, dass eine Bushaltestelle des ÖPNV dorthin verlegt wurde und so sind diese Einkaufsmöglichkeiten von einigen Orten der Verbandsgemeinde aus jetzt besser erschlossen. Erwünschter weiterer Effekt dieser Maßnahme war, dass durch die Verlegung der Bushaltestelle eine Teilerschließung der Stadt durch Nutzung einer öffentlichen Buslinie als eine Art „Stadtbus“ möglich wurde. Man kann jetzt, als bestes Beispiel, einmal am Tag die öffentliche Buslinie vom Randbereich Bahnhofstrasse, über Rathaus, Marktplatz, Weiher zum Friedhof/ Einkaufen und eine Stunde später wieder zurück nutzen. Auf dem Verbandsgemeindetag für Senioren wurde darüber informiert und ein innerstädtischer neu entwickelter Busplan verteilt. Dies wurde notwendig, da die ausgehängten Busfahrpläne über die neuen Möglichkeiten nicht informierten.

Maßnahme

Nutzbarmachung der Buslinie durch Transparenz der Fahrpläne

Meilenstein:

- Der innerstädtische Busfahrplan soll in Rücksprache mit dem Betreiber veröffentlicht werden/ zugänglich gemacht werden (Frühjahr 2016)
- Analyse und eventuelle Integration des Schulbusses (bis Herbst 2016)
- Jährliche Überprüfung der aktuellen Busfahrpläne unter Berücksichtigung des Bedarfs durch das Netzwerk „Mobilität“. Nach Projektende ein notwendiger Punkt für jährlichen den Planungsworkshop (s. auch Zielbereich 1).

Zu 6 Rufbus: Der Rufbus der Verbandsgemeinde (VG) Speicher ist zum Projektende 2015 fast 3 Monate zur Bedarfsermittlung im Einsatz. Im Konzept des Rufbusses der VG-Speicher zeigt sich die Zusammenarbeit der Akteure vor Ort. Der Rufbus ist ein behindertengerecht ausgestatteter Bus des Altenheims Marienhof, der einmal in der Woche zur Verfügung gestellt wird. Es konnten durch persönliche Ansprache seitens der Projektleitung fünf ehrenamtliche Fahrer gewonnen werden, die in Zweiertteams im wöchentlichen Wechsel, Senioren in den Grenzen der Verbandsgemeinde, kostenlos zu ihren Wunschzielen (Arzt, Einkauf, Besuche, Teilnahme an Angeboten) fahren und begleiten. Die Logistik wird von der Zentrale des Rathauses übernommen. Die ehrenamtlichen Fahrer sind dem Besuchsdienst der VG-Speicher angeschlossen und haben freiwillig und erfolgreich an einer verkehrsmedizinischen Untersuchung teilgenommen. Der Rufbus wird gut angenommen. Das vorgesehene Finanzierungskonzept muss überarbeitet werden.

Maßnahme:

Verstetigung des Rufbusses der VG-Speicher

Meilenstein:

- Verstetigung des Rufbusses als Angebot der Verbandsgemeinde (Trägerschaft) durch

Erreichen eines positiven Beschlusses des Ausschusses für Schulen, Jugend, Familie, Senioren, Kultur und Umwelt der Verbandsgemeinde Speicher und des Verbandsgemeinderates (Ende 2015)

- Weitere Gewinnung und Begleitung der ehrenamtlichen Fahrer bzw. anschließend Anbindung an die Anlaufstelle für Senioren in der VG-Speicher (prozessorientiert bis Ende 2017)
- Beschaffung abnehmbare Beschilderung für das Fahrzeug durch Spenden (Frühjahr 2016)
- Sicherung Finanzierung der Benzinkosten (Frühjahr 2016)
- Sicherung und Finanzierung der verkehrsmedizinischen Untersuchungen der ehrenamtlichen Fahrer (Überprüfung und Klärung durch das Netzwerk Mobilität bis Frühjahr 2016)
- Monitoring der Buseinsätze, Nutzung und Frequenz sowie ggf. Bedarfsanpassung (prozessorientiert bis Ende 2017 durch Mitglieder des Netzwerkes Mobilität).

Zu 7 Rollatorentaining (Ergänzung zu den Ausführungen in Zielbereich 1):

Ein Rollatorentaining hat in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Apotheker mit Erfolg stattgefunden. Die Teilnehmenden gaben positive Rückmeldungen, v.a. weil sie deutlich an Sicherheit im Umgang mit diesem Hilfsmittel gewannen und damit ihre persönliche Mobilität gefördert wurde.

Maßnahme:

Fortführung des Rollatorentainings, Gewinnung von Sicherheit im Umgang und Erhöhung des Aktionsradius mit dem Rollator.

Meilenstein:

- Durchführung eines weiteren Rollatorentainings in Abstimmung mit dem ortsansässigen Apotheker 2016
- Organisation gemeinsamer Spaziergänge mit Rollatoren für ältere Bürger zusammen mit Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes (Bspw. von Bank zu Bank, Sommer 2016)
- Weitere „Mobilitätstrainings“ nach Beendigung des Projektes soll zwischen Akteuren (Apotheker/Altenheim) vom Netzwerk „Mobilität“ abgeklärt werden.

Zu 8 Mobilität durch Scooter (Elektromobil für Senioren): Wie Ortsbegehungen zeigten, sind einige Geschäfte in Speicher, die Kirche und Vereinslokale barrierefrei zu erreichen. Jedoch können Personen mit Gehbehinderungen die Distanzen innerorts nicht überwinden. Für diesen Personenkreis soll die Nutzung eines Scooters überprüft werden.

Maßnahme:

Ein Scootertraining ist in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Apotheker und Besitzern eines Scooters vorgesehen.

Meilensteine:

- Organisation und Evaluation eines Scootertrainings am Septembermarkt 2016 in Speicher; ggf. Terminierung eines weiteren Trainings
- bei positiver Bedarfsermittlung: Gewinnung eines Sponsors zur Bereitstellung der E-Tankstelle und Unterbringung der Scooter sowie Organisation des Verleihservices. (2017)

Zu 9 Rollstühle: Im Projektverlauf wurden Rollstühle für Ausfahrten mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Marienhofes in Speicher zu internen und externen Veranstaltungen benötigt. Dies war notwendig, da nicht jede/r Bewohner/in bei eingeschränkter Gehfähigkeit über einen Rollstuhl verfügt und die Antragsbegründung (Ermöglichung der sozialen Teilhabe) in vielen Fällen nicht für eine Genehmigung eines eigenen Rollstuhls ausreicht.

Die Anschaffung von 4 Rollstühlen zur Inklusion von Bewohnern zur Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen ist im Projektzeitraum erfolgt (finanziert über den ehrenamtlichen Besuchsdienst und über den Marienhof).

Zu 10 Barrieren „finden und reduzieren“

Im öffentlichen Raum wurden Barrieren ausgemacht und benannt und einige wurden beseitigt. Beispiel: Das Museum ist nach Wiedereröffnung im Erdgeschoß über eine klappbare Rampe auf Anfrage erreichbar. Die Apotheke soll über eine Hubvorrichtung behindertengerecht erreichbar sein. Eine große Lösung für eine Änderung der Verkehrssituation wurde im Rahmen der Schaffung eines neuen Parkplatzes Ecke Kapellenstrasse/Bahnhofstrasse umgesetzt und damit ein ausreichen breiter Bürgersteig geschaffen. Unter Beteiligung des Fördervereins Senioren und eines Sponsors wurden für Besucher des Marienhofes zusätzliche Parkplätze geschaffen. Weiter wurde auf Anraten der Rollstuhlgruppe ein Fußweg innerorts von der Kommune befestigt, sodass eine Begehung mit Rollfahrzeuge möglich ist.

Maßnahme:

Behebung der bereits benannten Barrieren mit Vertretern der Kommune und weiteren Akteuren.

Meilensteine:

- In Abstimmung mit dem Netzwerk Mobilität Unterstützer gewinnen und Finanzierungsmöglichkeiten für o.g. Maßnahmen (Ende 2016)
- Absenken des Bürgersteiges Lindenstrasse/ Ecke Bahnhofstrasse (bis Projektende)
- Kleine Rampe zur Verbesserung des Zuganges zu den öffentlichen Toiletten (bis Projektende)
- Entwicklung einer umsetzbaren Idee zum barrierefreien Zugang zum Großen Pfarrheim in Speicher, hier finden die wesentlichen kulturellen Veranstaltungen statt.

Zu 11. Ein Netzwerk für Mobilität in der VG- Speicher, „Mia kommen vieron - mia kommen von da Plaatz“ über den Projektzeitraum hinaus etablieren! Es haben im Projektverlauf bisher 8 öffentliche Planungstreffen zum Thema Mobilität mit Teilnehmern aus Verwaltung, Gewerbe, Ehrenamt, Verein, Bürgerschaft stattgefunden. Im Rahmen der weiteren Planungstreffen soll mit den Beteiligten gemeinsam geklärt werden, wie eine verlässliche Struktur entwickelt werden kann, um die initiierten Verbesserungen zur Mobilität nachhaltig zu sichern über 2017 hinaus.

Maßnahmen:

Ein Netzwerk für Mobilität in der VG- Speicher soll über den Projektzeitraum hinaus etabliert werden.

Meilenstein

- Im Rahmen der Netzwerktreffen Frühjahr/Herbst 2016 und 2017 soll eine geeignete Struktur entwickelt werden, damit fortlaufend die Entwicklungen zur Mobilität in der Verbandsgemeinde verlässlich thematisiert werden.

Zielbereich 4: Bedarfsgerechte Wohnangebote

Aktuelle Ausgangslage und weiterführende Maßnahmen:

Auf Anregung der Bürger/-innen wurden über die Projektstelle im Projektverlauf Vortragsabende zum Thema „barrierefreies Bauen“ (Architektin, Verbraucherschutz) und technische Assistenzsysteme organisiert, die allerdings letztlich nicht gut frequentiert waren. Darüber hinaus gibt es, als Rechercheergebnis verschiedene Überlegungen und Planansätze (Baupläne, Bauvoranfragen, Absprachen zu Grundstücken in Speicher) zum Betreuten Wohnen/ Service Wohnen, die bislang aber nicht realisiert wurden. Eine kreisweite Befragung durch FROGS (Gesellschaft für Pflege und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich) zur Pflegestrukturplanung im Eifelkreis Bitburg-Prüm, demographische Daten und Wünsche geäußert von der Bevölkerung im Rahmen von Befragung legen einen Bedarf für sogenanntes „Service bzw. Betreutes Wohnen“ auch bei vorhandenem Leerstand (vorwiegend kleine, alte oder sanierungsbedürftige Häuser mit nur schwer altersgerecht umzubauender Bausubstanz, in geschlossener Bebauung) in der Innenstadt von Speicher und den umliegenden kleinen Orte, nahe. Ein Problem bestand darin, das gleichzeitig mit Projektbeginn altersgerechte/barrierefreie Wohnprojekte erst ab einer Stadtgröße von 10.000 Einwohnern finanziell gefördert werden.

Im Projektverlauf wurde ebenfalls deutlich, dass im ambulanten Bereich notwendige Wohnraumanpassungen z.B. nach Verschlechterung der gesundheitlichen Situation älterer Bürgerinnen und Bürger oder nach plötzlich eintretendem Pflegefall nach Sturz, schwierig zu realisieren sind. Gründe dafür sind einerseits, die entstehenden Kosten, der Aufwand für noch vorhandene Angehörige durch Baubetreuung und klären der Kostensituation, sowie die Koordination der einzelnen Bauabschnitte, insbesondere, wenn es sich um kleine Aufträge handelt. Selbst der Umbau eines ebenerdigen zugänglichen Badezimmers kann leicht sechs Monate in Anspruch nehmen. Eine Situation, die Pflegebedürftige, die eine Zwischenunterbringung im stationären Bereich brauchen, aber auch die Angehörigen in eine finanziell/pflegerisch nicht zu bewältigende Situation bringen kann. Dies birgt die Gefahr, früher als notwendig, im stationären Setting, abhängig von Sozialleistungen, den Lebensabend zu verbringen.

Maßnahme 1:

Der Bedarf an seniorengerechten Wohnungen besteht weiterhin. Daher ist eine erneute Überprüfung, ob angedachte Vorhaben zum Betreuten Wohnen/Service Wohnen in der Verbandsgemeinde Speicher realisiert werden können notwendig. Von Seiten der Projektleitung werden die notwendigen Schritte, um zielgerichtete Aktivitäten zu forcieren, geplant.

Meilensteine:

- Zusammen mit und unter Federführung des Förderverein Senioren Speicher e.V. wird ein erster Arbeitskreis einberufen, um die Interessenten/Kompetenzträger aus Kommune, Verbänden und Wirtschaft an einen Tisch zu bringen. (Ende November 2015 bereits erfolgt)
- Planung und Durchführung einer Informationsveranstaltung mit dem Förderverein für die Bevölkerung zur Vorstellung von bestehenden Bauplänen/Planungen und Finanzierungskonzepten (z.B. genossenschaftlich und/oder andere Fondsmodelle). Hier soll die Möglichkeit bestehen, ernsthaftes (Beteiligung-) Interesse zu zeigen. Ziel der Veranstaltung: Informationen über das Bauprojekt, Gewinnung von Interessenten und Förderern. Einladung durch Förderverein (Frühjahr 2016).
- Bei Interesse, Planung gemeinsamer Schritte mit Interessenten und Förderern (Frühjahr/ Sommer 2016 fortlaufend bis Sommer 2017).

Maßnahme 2:

Schaffung eines Angebotes für Senioren der VG-Speicher, die kurzfristig einen altersgerechten Umbau/bauliche Ergänzungsmaßnahme benötigen, um möglichst lange in ihrer Wohnung/ ihrem Haus verbleiben zu können:

Förderung der Bildung eines Kompetenzteams zur zeitnahen Problemlösung im Bedarfsfall. Mitglieder sind z.B. ein möglichst ehrenamtlich Tätiger oder an eine Institution angebundener Ansprechpartner. Weitere Mitglieder sind bspw. ein Architekt bzw. Mitglied einer anderen geeigneten Berufsgruppe (z.B. Handwerksmeister), mit den erforderlichen Kenntnissen und Kontakten zu Unternehmen der einzelnen Gewerke sowie der Bereitschaft „ältere Bauherren“ bei ihrem Umbau unterstützend zur Seite zu stehen. Weiter soll die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen wie Pflegestützpunkt oder der Vermittlung von unverbindlichen Architektenberatungen für Interessierte in Zusammenarbeit mit der Landesberatungsstelle für barrierefreies Wohnen und Bauen in Rheinland-Pfalz ermöglicht werden.

Meilensteine:

- Bis Herbst 2016 Informationsveranstaltungen zu altersgerechtem Wohnen und Wohnraumanpassungsmaßnahmen zur weiteren Sensibilisierung für das Thema (s. auch Maßnahme 1)
- Frühjahr 2017: Kontaktaufnahme zu und Gewinnung von potentiellen Mitgliedern eines Kompetenzteams für diese Aufgabe
- Gemeinschaftliches Erarbeiten einer Vereinbarung bzw. freiwilligen Selbstverpflichtung zur zeitnahen Lösung ambulanter baulicher „Notfallprojekte“.

Zielbereich 5: Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote

Aktuelle Ausgangslage und weiterführende Maßnahmen:

In der VG Speicher gibt es eine Vielzahl von Dienstleistern, ambulante Pflegedienste, Pflegestützpunkt, ehrenamtliche Besuchsdienste (über Projektstelle organisiert), ehrenamtliche Gruppierungen kommunal und kirchlich, Vereine.

Es fehlte bisher ein Angebot für haushaltsnahe Dienstleistungen. Diese Lücke wurde geschlossen. Leistungsanbieter für ambulante Dienste, speziell die haushaltsnahen Dienste nach Paragraph 45b SGB XI, ist aktuell (Nov. 2015) die Caritas-Sozialstation Südeifel.

In Bezug auf die ärztliche Notfallversorgung im ländlichen Raum wurde im Projektzeitraum ein ärztliches Bereitschaftszentrum in der Kreisstadt Bitburg errichtet. Es gibt in der Verbandsgemeinde Speicher keinen ärztlichen Notfalldienst mehr. Durch die Zentralisierung bleibt eine Lücke für Menschen die - insbesondere an Feiertagen und außerhalb der Öffnung der Arztpraxen - ein Hilfsmittel oder Medikament benötigen und keinen „Fahrdienst“ haben. Diese Lücke kann nicht von der Projektstelle geschlossen werden, jedoch das Thema in der Verbandsgemeinde und in den Gremien platziert werden.

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen brauchen Beratung und Begleitung durch Fachpersonal. Es bestand im Kreis Bitburg-Prüm bis 2014 ein Fachzentrum Demenz mit Beratungsangebot (befristet bis 2014). Dieses Angebot ist nach Beendigung des Projektes entfallen. Gemeinsam mit dem Caritasverband konnte ein Treffpunkt für an Demenz Erkrankte organisiert werden (Cafe Vergißmeinnicht). Für Besucher/-innen dieses Cafes wird die An- und Abfahrt gesichert durch den Rufbus (s. Zielbereich 3). Damit ist nur ein Teil der Lücke geschlossen. Es gibt noch einen ehrenamtlichen Besuchsdienst, der an Demenz Erkrankte begleitet, der nicht hinreichend angefordert wird. Möglicherweise, weil er nicht zureichend bekannt ist, bzw. weil der Dienst zentral in Bitburg verortet ist (Entfernungen für die ehrenamtlichen Helfer). Dieser soll eingestellt werden.

Maßnahme:

Entwicklung eines Beratungsangebotes für Angehörige von an Demenz Erkrankten.

Meilenstein:

- Abstimmung mit den Verantwortlichen im Cafe Vergißmeinnicht und Analyse zum Bedarf
 - Vorhandene Beratungskompetenz im Einzugsbereich eruieren
 - Mögliche vorhandene Angebote sondieren, z. B Tagespflege für an Demenz Erkrankte und vernetzen, und ggf. eine quartiersbezogene Infobroschüre erstellen
 - Gemeinsam mit den Verantwortlichen (Pflegestützpunkt, Verantwortlichen im Treffpunkt und ggf. Verantwortlichen von in der Region vorhandenen Angeboten) kleinere Unterstützungsangebote konzipieren.
 - Verknüpfung eines Beratungsangebotes, respektive von Unterstützungsangeboten mit dem Treffpunkt (Vergißmeinnicht) für an Demenz Erkrankte.
- Bearbeitung fortlaufend 2016/2017.

Zielbereich 6: Wohnortnahe Beratung und Begleitung

Ausgangslage und weiterführende Maßnahmen:

Der genaue Blick auf die Verbandsgemeindestruktur hat dazu geführt, dass bedarfsgerechte Beratungsangebote erweitert wurden, die wohnortnahe Hilfen für alle Bevölkerungsgruppen anbieten. Der Pflegestützpunkt bestand bereits in Speicher. Neben der Beratungsstelle vor Ort bieten die MitarbeiterInnen des Pflegestützpunktes konkrete Beratung im Case-Management im Vor- und Umfeld der Pflege - auch in Form von Hausbesuchen - an. Die Caritas-Sozialstation hält ein Büro in Speicher vor, bietet aber – so wie andere ambulante Pflegedienste auch - Beratungsbesuche in der Häuslichkeit an.

Aufgrund der Rückmeldungen im Rahmen des Projektes sowie aus den Erfahrungen in den Beratungsdiensten hat der Caritasverband Westeifel e.V. sein Beratungsangebot vor Ort in Speicher stundenweise ergänzt um folgende Dienste: Allgemeine Sozialberatung (ASB)/ Schwangerenberatung (seit September 2013) (Do. offene Sprechstunde, 2 Std. vormittags), Migrationsdienst (2x im Monat vormittags), sozialräumlich orientierte Jugendsozialarbeit (seit Januar 2015 10, Wochenstunden), Treffpunkt für an Demenz Erkrankte (Vergißmeinnicht) (seit September 2015) (Dienstag nachmittags). Die Räumlichkeiten hierfür stellt die Verbandsgemeinde zur Verfügung. Diese zusätzlichen Beratungsangebote helfen dem Standort Speicher den Hilfenix zu erweitern, so dass Menschen unmittelbar vor Ort professionellen Rat und Hilfe in Anspruch nehmen können. Es wird geprüft, ob und mit welchen Angeboten weitere (auch ehrenamtliche) Beratung und Begleitung ergänzt werden muss und kann. Erste Ansätze durch bürgerschaftliches Engagement sind bereits vorhanden, z.B. im Selbsthilfeangebot „Mütterkaffee“ und in der Betreuungsgruppe für Demenzkranke. Erste Entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen der Ehrenamtlichen sind für November/Dezember 2015 geplant.

Im Rahmen von Vernetzung gibt es Verknüpfungen zu und zwischen den Beratungsangeboten vor Ort und der Projektstelle. Es gibt zum Beispiel Planungen zur weiteren Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit in Bezug auf intergenerative Mikroprojekte (s. auch Zielbereich 3). Eine einzelfallbezogene Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen sozialen Dienst ist etabliert. Ein vielfältiger Austausch mit dem Pflegestützpunkt zu Bedarfen, Einzelfallhilfen, und im Rahmen von Informationsveranstaltungen besteht.

Insgesamt stellen wir fest, dass die Menschen nicht hinreichend informiert sind und sich nicht hinreichend informieren.

In Bezug auf die Wahrnehmung von Dienstleistungen, Beratung und Information im Vorfeld von Pflege und akutem Notfall gibt es Lücken.

Um Selbsthilfe zu fördern und sicherzustellen, dass die Menschen hinreichend informiert sind über Hilfestellungen zur Sicherstellung des Verbleibs in der Häuslichkeit, zur Entlastung und auch im akuten Notfall ist eine stärkere Vernetzung im Hilfesystem, ein leichter Zugang zu Informationen und eine zugehende Struktur im Hilfesystem erforderlich. Es ist notwendig die Menschen zu sensibilisieren für Entwicklungen und rechtzeitige Vorsorge für das Alter.

Maßnahme:

Sicherstellung niedrigschwelliger Zugänge zu Informationen und altersrelevanten Themen.

Meilensteine:

- Kontaktaufnahme zu Leistungsträgern und -erbringern, wie ambulanten Pflegediensten, Pflegestützpunkt, Beratungsdienste, Informationsdienste der Kommune (Rente/ Grund-sicherung...), Frühjahr 2016
- Gemeinsame Infostände/Aktionen an zentralen Veranstaltungen/Märkten zur Sichtbarmachung von Ansprechpersonen im System (im Projektzeitraum)
- Gemeinschaftliches Anbieten von Informationsveranstaltungen zu Themen „rund um Gesundheit und Alter“ an gut erreichbaren, dezentralen und neutralen Orten (neutral im Sinne von nicht mit Ängsten besetzt, wie Altenheim).
- Erstellen einer Übersicht/Infobroschüre zu relevanten Leistungserbringern im Vorfeld und Umfeld von Pflege, Sommer 2017).

Zentrale Querschnittsthemen für die Verlängerungsphase des Projektes: Sicherung der Bürgerbeteiligung

Wesentlich für das Gelingen des Gesamtprojektes ist die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in allen Phasen des Entwicklungsprozesses. Eigeninitiative und die Motivation, sich in allen Lebensaltersstufen aktiv einzubringen und die Erfahrung innerhalb der Gemeinde als wichtiges Mitglied „gebraucht“ zu sein, sollen weiterhin gefördert werden. Daher bedarf es z.Zt. noch der gezielten und unermüdlichen Unterstützung eines professionellen Moderators, der den Paradigmenwechsel von der versorgenden zur sorgenden Gemeinde im Bewusstsein aller Beteiligten wach hält, bis der Umdenkprozess weitestgehend vollzogen ist und alle Bevölkerungsgruppen einbezogen sind.

Schlussplädoyer

Im Projekt „Alter Gestalten-Leben und Wohnen in der VG-Speicher“ ist den vergangenen 3 Jahren viel bewegt (in den Köpfen, regional und überregional) und einiges erreicht worden. Einiges kann für sich stehen, ohne weitere Fürsorge, hat sich verselbständigt oder ist angeschlossen und damit verstetigt. Anderes bedarf der weiteren Pflege und Entwicklungshilfe durch gezielte Aktivitäten der Projektstelle. Es gibt auch Bereiche, für die die Zeit erst kommt bzw. vielleicht jetzt erst reif ist (z.B. der Bereich Wohnen, Förderung der Medienkompetenz) und in die es sich zu investieren lohnt. In der Summe ist es bisher ein erfolgreiches Projekt. Zwei weitere Jahre können den Erfolg sichern, Begonnenes abschließen und das Projekt um Zielbereiche erweitern.